

Der Grenzgänger

In Endzeiten der DDR kletterte Bernd Arnold in Pakistan. Die Tour war illegal und endete jäh. Ein Buch erzählt alles darüber.

VON JOCHEN MAYER

Bequem war Bernd Arnold nie. Wie hätte der weltbekannte Elbsandstein-Kletterer auch sonst immer neue Schwierigkeitsgrade meistern, eine Erstbegehung nach der anderen in der Sächsischen Schweiz meistern können? Der Barfuß-Kletterer aus der DDR hatte auch einen Namen in der westlichen Welt, obwohl die ihm verschlossen blieb.

Doch es gab im Westen Brückenbauer, die versuchten, mit Einladungen den Hohnsteiner den Weg in westliche Kletterwelten zu ebnen. Darüber erzählte er MDR-Biwak-Moderator Torsten Kutschke auf der Bühne im besten Talkshow-Stil beim jüngsten Bergsichten-Filmfestival. Nach der Podium-Runde, bei der auch nostalgische TV-



Die Sächsische Schweiz ist Bernd Arnolds Reich. Die Kletterlegende suchte aber in aller Welt Herausforderungen. Das sorgte einst für Konflikte.

Foto: dpa/Luise Binder

Filme des Westfernsehens liefen, musste Arnold jede Menge Bücher signieren – Peter Brunnerts neues Werk „Bernd Arnold. Ein Grenzgang“. Es ist die Geschichte einer besonderen Grenzüberschreitung in vielerlei Hinsicht.

Kletterern ging es in der DDR wie allen anderen Sportlern aus Sparten, die nicht gefördert wurden. Die konnten zumeist ihrem Hobby frönen, bekamen aber kaum

Unterstützung und erst recht keine Westreisen. Bernd Arnold durfte zwar zum Klettern mal nach Nordkorea und bei einer Reise mit dem Weltfriedensrat zum Olymp einen Abstecher nach Meteora machen. Für den Frieden schwenkte er sogar eine UNO-Flagge und hielt eine Rede. Tenor: „Die Natur als Brücke zum Frieden“, wie Peter Brunnert im Gespräch mit Bernd Arnold erfuhr und im Buch dokumentiert. Doch

Einladungen in die USA, nach Frankreich oder Pakistan wurden abgelehnt. Da halfen auch Schreiben an Honecker und Krenz nichts, die zu den vielen Zeitdokumenten im Buch gehören.

Dort steht auch ein typischer Arnold-Satz: „Irgendwann war ich fest entschlossen, mir einfach die Freiheit zu nehmen.“ Die Lebenszeit lief ihm davon, die Chance mit einer Alpenvereins-Expedition zu den Trangotürmen zu kommen, wollte er nicht verstreichen lassen. Eine fingierte Familienfeier-Einladung musste für die Reise genehmigung erhalten. Und er stellte aus dem Westen auch noch einen Antrag auf Verlängerung seines Aufenthaltes um gut vier Monate. Was Bernd Arnold genau wusste: Er wollte auf jeden Fall wieder zurück nach Hohnstein in seine Heimat.

Brunnert zeichnet nach, wie nach Arnolds Abreise mit der West-Expedition es seiner Frau Christine ging, die im Sommer 1988 den Druck der Behörden zu spüren bekam, und was Arnold in Pakistan erlebte. Ein Bergunfall mit lebensgefährlichen Verletzungen gab dem Projekt eine jähe, dra-

matische Wendung mit Rettung, Notversorgung, Helikopterflug, Klinikeinweisung in München. Sogar seine Frau durfte zum Krankenbesuch kommen, wenn auch in Begleitung eines Stasi-Mannes.

Eine verrückte Geschichte aus Endzeiten der DDR. Peter Brunnert, Autor aus Hildesheim und Kolumnist des klettern-Magazins, hat viel erfahren von seinem Freund Arnold über den ungewöhnlichen Grenzgänger. Viele Wegbegleiter der sächsischen Kletter-Ikone kramten in Erinnerungen. Private Fotos und alte Schreiben sind weitere Puzzleteile im Buch, die viel sagen über das damalige Leben. Ein bemerkenswertes Werk über einen starken Charakter, den Arnold immer hatte – ein Zeitdokument.



Peter Brunnert „Bernd Arnold. Ein Grenzgang“ Panico Alpinverlag, 272 Seiten, mehr als 100 Fotos, 29,80 Euro.